

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 27

Artikel: "...an der vordersten Front der Zeit"
Autor: Gansner, Hans Peter / Palankow, Vladimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

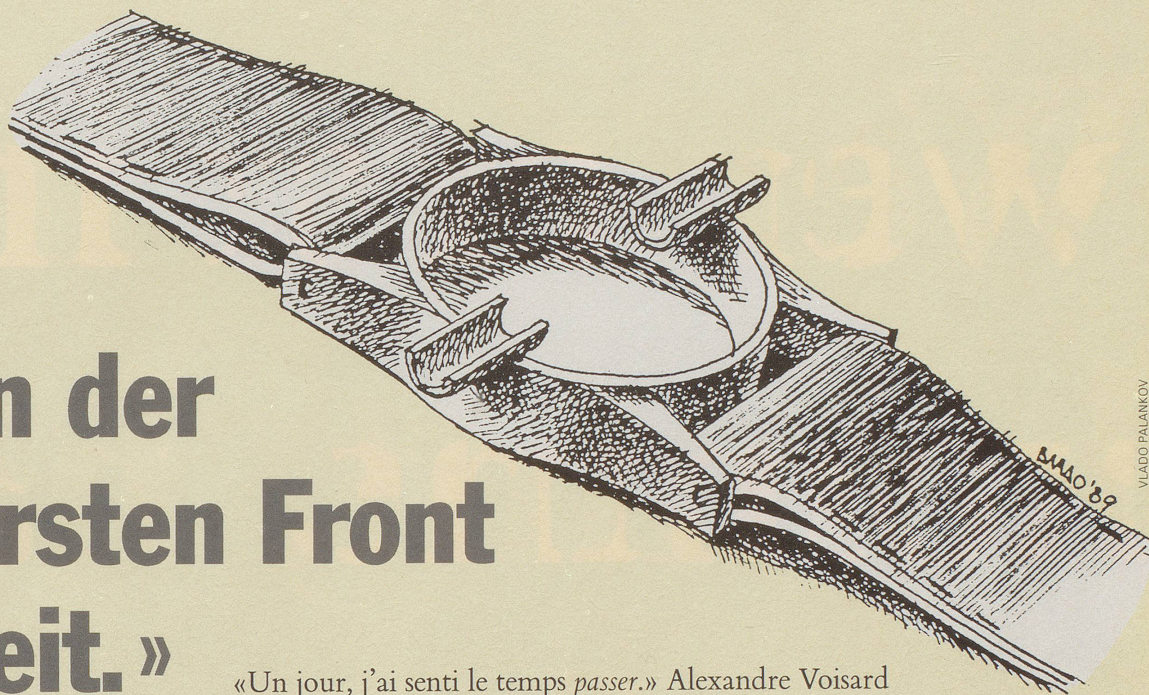
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... an der vordersten Front der Zeit.»



«Un jour, j'ai senti le temps passer.» Alexandre Voisard

VON HANS PETER GANSNER

«Der Schnee und die Randalierer aus der Deutschschweiz sind meine Hauptfeinde», und mit seinem spitzen Zeigefinger drückt er ohne schmerzhaft Grimasse die vorwitzig aus dem Pfeifenkopf guckende Tabaksglut – um zu schauen, was für ein Esel an der Pfeife zieht, wie mein Grossvater sagte – nieder.

Mit dem Stiel sodann auf den schwarz belagerten Jet d'Eau und das Schiffs-Restaurant zeigend: «Die Japaner, ja, die haben noch Ehrfurcht vor der Zeit. Wir hingegen, wir Schweizer, wir sind abgestumpft von Jahrhunderten erfolgreichen Handels mit der Zeit. Wir nehmen sie als etwas Selbstverständliches hin. Dabei muss sie immer wieder neu gewonnen werden, wie eine Geliebte. Sonst verliert man sie. Und dann ist man weg vom Fenster, aus der Zeit gefallen, nicht mehr up to date, veraltet, man hinkt hinter der Zeit her.»

Und er biegt sorgfältig eine burgunderrote Tulpe zur Seite, die sich frech dem Sekundenzeiger in den Weg beugen wollte. «Der Zahn der Zeit, cher Monsieur, hat unser Zeit-Bewusstsein dermassen ange-nagt, dass wir nicht einmal die Olympia-Zeitmessung behalten konnten.»

Und wieder mit dem Stiel Richtung Schiffs-Restaurant und Jet d'Eau zeigend: «Die machen sie jetzt, die Olympia-Zeit, die Zeit des Olymps, die höchste ...»

Zeit ist ...

Und dann erzählt er, während regelmässige kleine dichte Rauchwolken in die klare

Luft steigen und sogleich von der Genfersee-Bise Richtung Süden, Richtung Salève, davongetragen werden, wie er früher als Sprechende Uhr tätig gewesen war, dann aber aus Gründen der Stimmabnutzung (Heiserkeit) dieses «Amt an der vordersten Front der Zeit», wie er sich ausdrückte, niederlegen musste. «Jetzt macht's eine junge Frau, angenehme Stimme», schiebt er ein, «es scheint, dass die Kunden die Zeit heute eher als weiblich empfinden, obwohl – auf französisch ist sie ja männlich.» Er wandte sich deshalb dem ruhigeren Job eines Blumen-uhr-Kontrolleurs zu.

«Zeit und Raum sind eins», sagt er und piekt mit einem Rechenzinken ein Bonbonpapier zwischen der 12 und der 1 auf, um es zerknüllt in die Seitentasche der orangenen Arbeitsjacke der Genfer Blumen-uhr-Kontrollere zu stecken (im Unterschied zur violetten der Jet d'Eau-Kontrollere), «und wer das Gefühl der Zeit verliert, riskiert bald auch, im Raum anzuecken. Denn was ist die Zeit anderes als die Bewegung von Körpern im Raum?»

Ich sinne dem Sekundenzeiger nach, dem riesigen handbreiten Sekundenzeiger, und zum ersten Mal im Leben werde ich mir bewusst, dass die Zeit vergeht ...

Immer diese Deutschschweizer!

Hinter unserem Rücken rauscht der Strom der französischen Grenzgänger vorüber, rauscht Richtung Grenze, die er mühelos überquert, den Raum beliebig erweiternd, Grenzen überschreitend, oder besser: überfliegend.

Und während ich so dem dahineilenden Sekundenzeiger nachschaue, dem nicht ruckenden, sondern über die Grashalme und an den vielen bunten Blumen vorbeistreichenden Sekundenzeiger, steigt eine unerklärliche Angst in mir auf, eine Angst, die ich bisher nicht kannte: die Angst vor dem Vergehen der Zeit. Ich habe bisher nicht gewusst, wie schnell sie vergeht! Vor der Genfer Blumen-uhr wird mir das Tempo, das unglaublich schnelle Tempo der Zeit zum ersten Mal bewusst, weil augenfällig!

Ich packe den Blumen-uhr-Kontrollleur am Arm und keuche: «Können sie den verdammten Zeiger nicht anhalten, Monsieur?! Sehen Sie doch: er läuft doch viel zu schnell, er eilt, er rast!» Und während er mich gerade noch festhalten kann, als ich ins Beet trample und versuche, mit beiden Händen den verfluchten Zeiger anzuhalten, brummelt er: «Immer diese Deutschschweizer. Und natürlich der Schnee, ja, der Schnee und die Deutschschweizer ...»

REKLAME

Den CO₂-Ausstoss drastisch reduzieren
sollte gemäss internationalen Abkommen auch die Schweiz. Also das Verbrennen von fossilen Brennstoffen wie Erdöl, Benzin oder Kohle stark einschränken. Wärme, Komfort und Behaglichkeit hängen aber oft weniger von der Heizung als von einem ausgesuchten Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich ab.